

Bezirks-Blatt

erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis per Quartal
bei der Post abgeholt 1.11 M.
durch unsere Boten oder
per Post 1.35 M.

Abdruck, Nachdruck: Verboten
Karte: Anzeigenpreis

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhan'en



Rannenbäckerland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. S. Rink in Ranten
Kuchmann Druckerei in Ranten
in der Stadt in Ranten

Inseratspreis 15 M.
ab einer Seite über dem Anzeiger

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Rühlmann in Söhr.

No. 55

Veröffentlichung Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Dienstag, den 8. Mai 1917.

41. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Zahlungsanforderungen.

Die Beiträge für landwirtschaftlichen Unfall sind
sowie bei der Gemeindekasse einzuzahlen.

Dieselben, welche noch sonstige Rückstände zu erledigen
haben, werden zur Zahlung dringend aufgefordert. Die
Beiträge müssen wegen Kleingeldmangel abgezahlt sein.

Söhr, den 7. Mai 1917.

Gemeindekasse Söhr.

Die von der Landwirtschaftskammer hier errichtete
Kaninchenzuchtstation bei Peter Josef Höfer, Gartenstraße
hat ein männliches Zuchttier (Rasse: Schwere belgische Riesen-
kaninchen) erhalten.

Kaninchenbesitzer können ihre Tiere daselbst gegen ein
Entgelt von 50 Pf. decken lassen.

Söhr, den 5. Mai 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Geschäfte mit Web-, Woll-, Strick- und Schuhwaren haben
sich der Verabfolgung von Waren verschiedener Art auf einen
Bezugschein bei Vermeidung des sofortigen Geschäftsabbruchs
zu enthalten.

Söhr, den 7. Mai 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Ranbach. Die Eheleute Dachbendermeister Johann
Peter Leisner 3. und dessen Ehefrau Katharina geb. Faus
feierten am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit.

Montabaur, 4. Mai. Das Seminar ist jetzt ge-
schlossen worden, da keine Schüler da sind. Die Präparanden
wird weitergeführt. Bei genügender Beteiligung wird jetzt
in Montabaur ein auf 3 Jahre berechneter außerordentlicher
Präparandenkursus eröffnet.

Aus dem Oberwesterwald Kreise, 4. Mai. Die
Musikere Robert und Alois Krämer, Söhne des Landwirts
Johann Krämer in Altkirchen, wurden mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Dem Kanonier Georg
Dengler von Zinhain, der schon mit dem Eisernen Kreuz
2. Klasse ausgezeichnet worden ist, wurde die Heilige
Tafelmedaille verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz
2. Klasse wurden ausgezeichnet Musikleiter Ernst Schütz und
Führer Otto Denter, beide von Marienberg.

Erbach (Westerwald), 4. Mai. Diebe haben in
unserem Orte ihr schändliches Handwerk ausgeübt. Es wurde
an mehreren Stellen eingebrochen und Kartoffeln sowie sonstige
Lebensmittel entwendet. Der Gastwirtschafts- und Bäckerei-
besitzer hat die Diebe ebenfalls einen Besuch ab und
nahmen einen ganzen Sack Wehl, verschiedene Brote und
Kartoffeln.

Oberursel. (Unerhörte Holzpreise!) Auf der letzten
im hiesigen Stadtwalde stattgehabten Versteigerung kam ein
Klotz Holz auf 140 Mark, hundert Wellen kosteten bis
87 Mark!

Gaubersbach (Oberlahnkreis). Ein zehnjähriger
Junge fand auf der Straße eine Plazpatrone, an der er
herumspazierte, bis sie explodierte und dabei die linke Hand
verletzte, an der drei Finger abgenommen werden mußten.

Hochheim, 1. Mai. Der 68 Jahre alte Landmann
Jakob Weiß stürzte in seiner Scheune ab und starb an der
sich dadurch zugezogenen Verletzung. Der Verstorbene war
Veteran von 1870-71 und wurde gestern mit militärischen
Ehren zur letzten Ruhe gebracht.

Mayen, 2. Mai. Drei feindliche Offiziere, die aus
einem Lager bei Mainz, und in Montreal festgenommen worden
waren, wurden gestern von einem Kommando aus Mainz
hier abgeholt; die Ausreißer trugen Zivilkleider.

Kalteneberg, 3. Mai. Eine eiserne Nachricht
erhielt dieser Tage die Familie des Gemeindevorstehers An-
dreas Ditt. Sein Sohn stand bei einem Infanterie-Regiment
im Osten. Der Vater erhielt die amtliche Bestätigung, daß
der Sohn am 30. Januar bei einem Sturmangriff infolge
Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland gestorben sei.
Nun hat er seinen Angehörigen unter dem 14. Februar ge-
schrieben, daß er verwundet in russischer Gefangenschaft sei.

Röln, 6. Mai. Nachdem die Stadt Röln bereits
im Vorjahre an 1000 Milchkühe zur Sicherstellung der
hiesigen Milchlieferung im eigenen Betrieb angeschafft hatte,
von denen 600 in einer großen Abmelkwirtschaft im Röln
Bezirk eingestellt u. 400 auf bergischen Weiden untergebracht
sind, wurden neuerdings weitere 400 Stück Milchvieh eingestellt.

Die Stadtkasse weist jedem Landwirt, der die Erzeu-
gung seiner Milchkuhe nach Röln liefert, einen Zuschuß von
300 Mark, für je volle 4000 Liter Vollmilch, die er vom
1. März bis einschl. 30. September aus seinem eigenen Be-
trieb in den Stadtkreis zur Versorgung der Einwohner Röln
geliefert hat.

Sangerhausen, 4. Mai. Im benachbarten
Rietfeld sind die beiden Kinder des Bergmanns Benoit im
Alter von 3/4 und 2 Jahren erstickt. Die Eltern hatten die
Kinder in der Wohnung allein gelassen und waren ihren
Feldarbeiten nachgegangen. Während ihrer Abwesenheit hatte
sich das am Ofen liegende Holz entzündet und durch den
entstandenen Rauch ist das bedauerliche Unglück geschehen.

Duderstadt, 4. Mai. Von einem Löwen ange-
fallen wurde ein hiesiger Schüler, der vor dem Löwenkäfig
eines auf dem Schützenplatze stehenden Tierparks stand.
Ein Löwe sprang plötzlich aus einer Ecke nach vorn und
schlug mit seiner Tappe durch die Eisengitter des Käfigs nach
dem Schüler. Durch den wuchtigen Schlag wurde dem
Schüler fast die ganze Wade aufgerissen.

Feindliche Anschläge auf unsere Ernährung.
Bei dem Gemeindevorsteher Gutsbecker Kipping in Oberblä-
(Prov. Sachsen) waren drei französische Kriegsgefangene be-
schäftigt. Einer von ihnen wurde dieser Tage dabei abge-
schlachtet, als er die als Saatgut bestimmten Kartoffeln durch Aus-
stechen der Augen teillos machte. Er hatte bereits 25 Pfund
auf diese Weise zugerichtet, als ihm sein schändliches Hand-
werk geist wurde. Im Gefangenenlager Riesaue steht
er seiner Bestrafung entgegen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antik.) Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Weißrussischer Kriegsschauplatz.

Gezetzgruppe: Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends
wieder größere Heftigkeit. Er bezieht sich über Bullecourt
weiter nach Osten aus.

Der Feind setzt die Beschließung von St. Quentin fort,
die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute
Beschädigungen hervorrief.

Gezetzgruppe: deutscher Kronprinz.

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den
Franzosen gebracht hatte, ließen sie gestern zunächst von der
Fortführung ihres Angriffes ab. Erst nachmittags stießen
starke Truppen zwischen den Forts de Malmaison und Broge
vor. Sie wurden reslos abgewiesen. Am Abend und in
der Nacht folgten heftige Angriffe nördlich von Vossay und
zwischen der Straße Soissons-Laon und Orlès ein. Nach
harten Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten
und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle
Stellungen von unseren tapfern Truppen gehalten.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag
hin und her. In stetem Anlauf haben wir den Nordteil
zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme ge-
halten. Der Feind mußte auf dem Schloß zurückweichen.
Die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbelegt. Eherne
ist in unserem Besitz. Auch dieser Großkampftag der
Aisneschlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims
an Gefangenen 9 Offiziere und 726 Mann, an Beute 41
Maschinen- und Schnellabgewehr eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrscht an der
Front Ruhe.

Mazedonische Front

Im Gernabogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweilig
zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterie-
abteilungen, die gegen unsere Stellungen vorstießen, wurden
leicht abgewiesen. Westlich der Wardar scheiterten Vorstöße
des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

32500 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. Mai. Versenkt wurden sieben Dampfer
und fünf Segler mit 32500 Brutto-Registertonnen, davon
10 Schiffe im englischen Kanal.

Über 1 Million Tonnen im April versenkt.

Berlin, 6. Mai. (Antik.) Die bisher über die
Ergebnisse unserer Sperregebiets-Kriegsführung im Monat
April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die

Summe von 1 Million Brutto-Registertonnen an Schiffs-
versenkungen überstiegen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

Wieder 81000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Mai. Im Kanal, in der Biscaya und in
der Nordsee wurden neuerdings versenkt: 11 Dampfer,
1 Segler, 1 Fischdampfer mit 81000 Br.-R.-T.

Berlin, 8. April. Im Mittelmeer wurden 12 Dampfer
und 2 Segler mit über 50000 Tonnen neu versenkt.

Petersburg, 7. Mai. Das Petersburger Straßen-
bild zeigt seit acht Tagen wiederum das einer gänzlichen
Anarchie. Die Kundgebungen sind diesmal ausschließlich
gegen den Krieg, die Provisorische Regierung und gegen die
englische Regierung gerichtet. Tag und Nacht kommt es zu
lebhaften Kundgebungen und Ausschreitungen.

Amsterdam, 7. Mai. Reuter meldet aus Peters-
burg: Gestern fand auf dem Newski Prospekt von neuem
ein Zusammenstoß zwischen Militär und Anhängern Lenins
statt. Ungefähr 3000 Männer zogen durch die Stadt, un-
gefähr 800 waren mit Gewehren und Säbel bewaffnet. Es
wurden Banner mitgetragen, auf denen stand: „Fort mit
der Regierung“. Als eine Abteilung Soldaten angriff,
schossen die Arbeiter. Es gab viele Tote.

Friedenssehnsucht in Russland.

Zürich, 8. Mai. Das „Zürcher Volksrecht“ meldet,
daß in Petersburg und bei der Frontarmee gewisse Demon-
strationen gegen die Kriegspolitik der Regierung stattgefunden.
Der größte Teil des Volkes verlangt sofortigen Frieden.

Amsterdam, 6. Mai. „Daily News“ meldet aus
Petersburg: Hartnäckig beharren, daß der Kriegs-
heer Minister als Minister der Auswärtigen zurücktreten
wird.

Die tödliche U-Boot-Gefahr.

Berlin, 5. Mai. Nach der „Times“ vom 28. April
hat der ehemalige Minister Samuel in einer Rede in London
erklärt: „Die deutsche Unterseebootsbedrohung wird von
Woche zu Woche ernster. Unsere Flotte hat große Dinge
vollbracht; aber gegen die Unterseeboote hat sie nicht den
Erfolg, den wir gewünscht und erwartet haben. Die neuesten
Zahlen sind noch schlimmer, als die bisher veröffentlichten.
Wenn dies so weiter geht, so wird in sechs Monaten ein
großer Teil der englischen Schiffe versenkt sein. Neue
Schiffe werden zwar mit größter Geschwindigkeit gebaut,
aber sie können die Verluste nicht ersetzen. Jeder von uns
würde bittere Scham empfinden, wenn wir zum Frieden
gezwungen würden, weil der Mangel an Lebensmitteln uns
nicht weiter kämpfen ließe.“

Über 1 Million Engländer und Franzosen im Kampf.

Berlin, 6. Mai. In den Riesenkämpfen im Westen
haben die Franzosen und Engländer bereits über eine Million
Mann in den Kampf geworfen. Die Engländer setzen bis
heute im ganzen 44 Divisionen, davon 12 Divisionen zum
zweiten Male ein, was einer Zahl von rund 700000 Kämpfern
entspricht. — Die Franzosen erstreckten mit vollen 53 Divisionen
über 300000 Mann den Sieg vergeblich. Das einzige
Ergebnis dieser Riesenanstrengungen waren Riesenverluste.

Am 11. April hat ein deutsches Unterseeboot den
auf der Reise von Suva in Vahen liegenden italienischen
Geschiffsdampfer „Candia“ durch Torpedoschuß in die Luft
gesprengt. Daraufhin beschloß das Unterseeboot mit bestem
Erfolg durch etwa 40 Granaten die militärischen Anlagen
der befestigten Stadt. Trotz der Gegenbeschließung erlitt das
Boot keinerlei Beschädigungen und vernichtete bei dieser
Fahrt noch vier weitere feindliche Schiffe.

Feindliche Fliegerverluste an der Westfront.

Basel, 5. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ melden
aus London: Wie die „Times“ berichteten, wurden auf der
Westfront im Monat April 147 englische und 201 französische
und belgische Flugzeuge vernichtet. Diese Zahl übersteigt
in hohem Maße die Verluste, welche die Luftkräfte der
Alliierten während der Schlacht an der Somme zu verzeich-
nen hatte.

In England.

Haag, 3. Mai. Aus London wird unter dem 2. Mai
gemeldet: Der König von England wird heute eine Pro-
klamation unterzeichnen, worin er das Volk zur freiwilligen
Biotraktionierung mit der Beisicherung auffordert, daß auch
die königliche Hofhaltung der von Deutscherseits vorgeschlagenen
Verminderung des Brotverbrauchs folge. Der König appelliert
an die Öffentlichkeit, man müsse die Aufgabe der Brot-
marken unmöglich machen, man müsse die freiwillige Ein-
schränkung durchführen.

Ereignisse von welthistorischer Bedeutung.

Seit dem Ostermontag haben die Engländer zu drei Malen unter Ausbietung unübersehbarer Kräfte einen durchgehenden Versuch gemacht, bei Arras unsere Linien zu durchbrechen. Seit dem 18. April unterstützten die Franzosen an der Aisne und in der Champagne durch wäsende Vorstöße die Operationen ihrer Verbündeten. Allein der Verlust der Engländer in diesen Schlachten wird nach vorläufiger Berechnung mit mindestens 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen berechnet. Dieser gewaltige Verlust wird auch nicht annähernd durch den erzielten geringfügigen Geländegewinn aufgewogen. Bei den Franzosen, die auch nicht einmal die bescheidenen Anfangserfolge der Engländer zu erzielen vermochten, sind die Verluste kaum weniger schwer. Vor dem eigenen Lande, den Verbündeten und den neutralen Staaten griff Frankreich zur Verhüllung seines blutigen Mißerfolges sofort zu einer beliebigen Kollage, indem es der Welt die Gefangenennahme von 100 000 Mann deutscher Truppen an der Aisne unmittelbar nach dem Beginn der Schlacht an diesem blutgetränkten Flusse hoch vom Eiffelturm herab durch Funkensprache verkündete. Zu dieser Zeit wäre eine Zählung der Gefangenen beim besten Willen noch gar nicht zu bewerkstelligen gewesen. In der ganzen Zeit vom 18. April bis zum heutigen Tage beträgt die Gesamtzahl der Vermissten, also wahrscheinlich in Gefangenschaft geratenen deutschen Truppen nur 7500 Mann, eine erstaunlich geringe Zahl angesichts der zahlreichen heftigen Kämpfe, sowie des Umstandes, daß unsere vordersten Gräben, die nach ihrer völligen Einnahme dem Gegner preisgegeben wurden, nur ganz schwach besetzt waren, von der Besatzung aber heroischen Mutes bis zur Ankunft des Gegners tapfer verteidigt wurden.

Der Sündenbock.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß auch die Gegner des Mißerfolges ihrer großen Offensive anerkennen, so ist dieser Beweis in der plötzlichen Absetzung des Generalissimus Rivelle erbracht. General Rivelle, der im 61. Lebensjahre steht und zu Beginn des Krieges noch einfacher Regiments-Oberst war, hat in den 88 Kriegsmonaten eine sabelhafte Karriere gemacht. Er wurde vor Jahresfrist als Nachfolger des Generals Belain, der seine Sache nicht zur Zufriedenheit Englands und Frankreichs machte, zum Chef der Verbund-Armee ernannt und mit der Verteidigung der Festung gegen den deutschen Ansturm betraut. Im Dezember vorigen Jahres erfolgte seine Ernennung zum Generalissimus an Stelle Papa Joffres, der es an dem erforderten Schneid und Draufgängerum fehlen lassen sollte. Nur vier Monate erlaubte sich Rivelle der unumhänkten Oberbefehlshaberhaft; als er an der Aisne die erste Probe auf seine Fähigkeiten ablegen sollte, stolperte er. Er wird fortan dem zum Generalstabschef ernannten General Belain unterstellt sein, den er f. S. bei Verdun ablöste. Ein unfähiger wird durch den andern ersetzt, Vertrauen zu ihrer obersten Heeresleitung wird nicht erneuert. Rivelle hat unter seinen Feuten, die er nach russischem Muster zum Sturmtrieb, ein furchtbares Blutbad angerichtet, während unsere Heeresleitung ihre Mannschaften nach Möglichkeit schonen und die blutigen Verluste auf ein Minimum einschränkte. Die Folge davon ist, daß sich das Kräfteverhältnis an der Westfront sowohl den Engländern wie den Franzosen gegenüber zu unsern Gunsten verschoben hat.

Die Enttäuschung.

unserer Gegner ist um so größer, je zuverlässlicher ihre Hoffnungen auf einen entscheidenden Sieg gewesen waren. Heute sucht man es abzuleiten, daß es sich bei der großen Offensive um eine Durchstoßung und Ausrollung unserer Linien gehandelt habe. Wir haben die Dokumente für den Durchbruchplan in Gestalt der von den Gegnern erlassenen Tagesbefehle in den Händen. England und Frankreich jammern aber nicht bloß um den nach Hunderttausenden zählenden Verlust ihrer Söhne, sie erkennen auch, daß ihnen die fortgesetzte und erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote die Aussicht auf spätere Siege immer mehr einschränkt. Und aus diesem Grunde sind die großen Schlachten im Westen, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, einen allgemeinen Umfassung der Kriegslage aber nicht mehr herbeiführen

Aus der Kriegszeit.

Feldmarschall Hindenburg und der Deutsche Reichstag.

Der deutsche Volksführer im Felde und die deutsche Volksoberleitung haben vorige Woche aus Anlaß der siegreichen Kämpfe im Westen bekanntlich herrliche Grüße ausgetauscht. Das ist ein Ereignis gewesen, weil es, wenn auch eine natürliche Pflicht, doch eine sehr große Seltenheit gewesen ist. Wenn der Reichstag zu beglückwünschen oder zu bedauern hatte, so handelte es sich fast stets um fürstliche Personen, oder um einen Telegramm-Austausch mit befreundeten Parlamenten. Ein direkter persönlicher Verkehr war vereinzelt. Politische Meinungsverschiedenheiten sprachen mit, wie bei Bismarcks 80. Geburtstag, Vorlesungen, die heute erledigt sind. Darum war auch der Telegrammwechsel Feldmarschall von Hindenburg und Deutscher Reichstag eine so herzerfreuende Tatsache.

Viele werden sagen, der Feldmarschall und der Reichstag sollten sich nun auch persönlich kennen lernen, nachdem sie durch die Depeschen einander noch näher, wie bisher, gerückt sind. Das würde gewiß ein erfreuliches Bild abgeben, und nichts hindert ja die Volksoberleitung, den großen Heerführer bei sich zu Gast zu bitten. Aber der Platz des leitenden Feldherrn ist in der Front, wo die Kugeln fliegen, auch für gern ausgeübte Höflichkeit ist die Zeit knapp bemessen. Es ist ja für später nicht ausgeschlossen, daß der General im Reichstage zum Reichstage spricht.

Kann der Feldmarschall von Hindenburg in der Volksoberleitung das Wort nehmen? Gewiß, wenn auch unter Beachtung der selbstverständlich geltenden Bestimmungen. Mitglied des Reichstages ist er nicht. Nach dem Kriege wird es ihm wohl nicht an Anträgen fehlen, ein Mandat zu übernehmen. Sein großer Vorgänger, Feldmarschall Graf Moltke, der Schlachtenheld von 1870-71, hat mehrere Jahrzehnte dem Reichstage angehört und, wenn auch nicht oft, stets nachdrücklich gesprochen. Aber auch ohne Mitglied des Reichstages zu sein, könnte Hindenburg dem Parlament gewichtige Worte sagen. Dazu bedarf es nur einer vom Reichskanzler auszuführenden Bestellung als Regierungskommissar. Für Hindenburg sprechen seine Taten, er hat

vermögen, von welthistorischer Bedeutung. Sie gingen um die Entscheidung, um Sieg oder Niederlage, sie gingen um Deutschlands Existenz. Und wenn uns jetzt von Seiten unserer Obersten Heeresleitung versichert wird, daß deutsche Volk dürfte dem Endausgang des riesigen Kampfes mit fester Zuversicht und dankbarem Vertrauen auf seine unbewunderten Söhne entgegensehen, so geht ein Danken und Jauchzen durch unser ganzes Volk und überall wird das heilige Gelobnis laut, unter Einsatz aller Kräfte mitzuwirken an der Erreichung des herrlichen Zieles, das uns bereits aus greifbarer Nähe winkt.

Rundschau.

Unsere Kriegergräber im geräumten Gebiet an der Westfront.

Die auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindlichen Gräber unserer gefallenen Helden sind während des Stellungskrieges in würdiger Weise hergerichtet worden. Nach Möglichkeit auf Friedhöfen vereinigt, mit Grabzeichen und gärtnerischem Schmuck versehen, zeugen sie von der Kameradschaft, die über den Tod hinaus die Treue bewahrt.

Infolge der Räumung eines Streifens des von uns besetzten Gebietes sind vielfach Verstärkungen über das Schicksal der dem Feinde überlassenen Kriegergräber laut geworden. Ein Grund zu irgendwelcher Besorgnis liegt jedoch nicht vor. Die feindlichen Regierungen wissen, daß die deutsche Heeresverwaltung die gleiche Behandlung unterschiedslos den eigenen wie den feindlichen Kriegergräbern angedeihen läßt; sie haben zugesagt, die deutschen Kriegergräber gleich ihren eigenen zu achten und zu pflegen. In Verfolg dessen sind auch fortwährend Verzeichnisse der in den Seeresbereichen liegenden feindlichen Kriegergräber ausgetauscht worden. Auf den Kriegerfriedhöfen sind zudem Freund und Feind nebeneinander in gleich würdiger Weise beisetzt. Nicht selten sind die Friedhöfe auch durch ein gemeinschaftliches Denkmal, welches unter Beteiligung der französischen Behörden eingeweiht wurde, geschmückt. Diese Tatsachen werden auch auf rohe Gemüter ihren Eindruck nicht verfehlen und sie davon abhalten, unsere Kriegergräber zu schänden, zumal sie den Gesamteindruck des Friedhofs, in dem ja auch ihre Kameraden ruhen, hierdurch vollständig zerstören würden.

Ausbreitung der Anarchie in Russland. Die letzten russischen Blätter enthalten beunruhigende Nachrichten über die Vorgänge in der Provinz, die für eine immer stärker um sich greifende Anarchie sprechen. In 13 Gouvernements kam es in der letzten Woche zu Ausschreitungen ersten Charakters. Aus Turkestan, dem Kauskasus und Buchara liegen Nachrichten über aufständische Bewegungen vor. Ein Petersburger Blatt schildert die Gefahren der russischen Bauernbewegung in düsteren Farben. Falls es nicht rechtzeitig gelänge, die Gefahr zu beseitigen, würde in Russland ein furchtbarer Bürgerkrieg entbrennen. Bei der Aufteilung des Grundbesitzes würde ein Bauer gegen den anderen, eine Gemeinde gegen die andere die Waffen ergreifen. Das Schlimmste aber wäre, daß die Soldaten von der Front heimkehren würden, um ihres Anteils am Lande nicht verlustig zu gehen. In Deutschland rechnet man mit dem Ausbruch der Anarchie in Russland, und leider entbehre diese Rechnung nicht der Grundlage, da es eine Frage wäre, ob die russische Regierung die Macht hätte, diesem Zustande der Anarchie rechtzeitig vorzubeugen. Deutschland würde dann ein leichtes Spiel haben, und für Russland wäre nicht nur der Krieg verloren, sondern auch alle Früchte der Revolution.

Amerikas Heer. Durch das vom Kongreß angenommene Wehrpflichtgesetz wird der Präsident ermächtigt, ein stehendes Heer von 287 000 Mann auszubringen und die Staatsmiliz auf die Kriegsstärke von 625 000 Mann zu vermehren. Die Staatsmiliz kann um weitere 500 000 Mann und, wenn nötig, um ein zweites halbe Million vermehrt werden. Beide Häuser des Kongresses müssen jedoch noch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, weil sie in zwei Punkten nicht einig waren: Der Senat hat das wehrpflichtige Alter auf 21 bis 27 Jahre festgesetzt, das Repräsentantenhaus jedoch auf 21 bis 40 Jahre; ferner hatte das Repräsentantenhaus die Bildung von vier Divisionen durch Roosevelt für den Dienst in Frankreich abgelehnt, während der Senat den Vorschlag mit 66 gegen 31 Stimmen angenommen hat.

nicht nötig und auch keine Zeit, im Reichstage zu beschließen, was in diesem Kriege noch zu geschehen hat, aber wir hatten, vor dreißig Jahren schon, den Fall, daß ein deutscher Offizier im Reichstage seinen „Feldzugsplan“ entwickelt und verteidigte. Das war Hauptmann Wismann, der zum Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika ausersehen war und der für seine eigene Sache sprechen mußte, da es keine andere Autoritäten gab.

Außer dem Feldmarschall von Moltke hat nach 1870 auch noch Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen als Abgeordneter dem Reichstage angehört. Feldherren als Parlamentäre sind also nichts Ungewöhnliches. Als wenig bekannt mag erwähnt sein, daß 1849 der Prinz von Preußen, der nachmalige erste Hohenzollernkaiser, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses war.

Louis Botha und Jan Smuts, zwei Quälgeister der Deutschen in Afrika.

Es ist noch immer unauferklärt, wieso die einstigen Buren-Vorkämpfer Botha und Smuts aus leidenschaftlichen Gegnern der Engländer, die sie im Kriege bis zum äußersten bekämpften, ebenso unbedingte britische Parteigänger und mehr noch, Quälgeister der Deutschen, die in Süd-Afrika interniert wurden, geworden sind. Botha kam mit seinen Freunden Dewet und Delarey nach dem Schluß des Buren-Feldzuges nach Berlin, wo sie begeistert empfangen wurden, und seine damaligen Dankesworte liegen niemals erwarten, daß aus ihm der Mann werden könnte, der er geworden ist. Er ist bekanntlich Ministerpräsident der englischen Südafrikanischen Union geworden und hat als solcher auch mit vielfacher Übermacht „die Eroberung“ unseres südafrikanischen Schutzgebietes durchgeführt, die ihm aber nur gelang, weil unserer Schutztruppe die Munition ausging. Obwohl er die Deutschen in Südafrika sehr gut kannte, hat er auch die Missionare im Rücken gelassen wegen der „U-Boot-Gefahr“ internieren lassen. Daß die Missionare diese Gefahr nicht erhöhen oder vermindern können, bedarf nicht langer Worte.

Jan Smuts, der in Europa die Reichswissenschaft studiert hatte und in der Transvaal-Republik unter dem Präsidenten Paul Kruger der letzte Staatssekretär (Vize) der auswärtigen

Neuordnung in Baden. Staatsminister Freiden von Dusch erklärte im Haushaltsausschuß des badischen Landtages, er könne die Notwendigkeit einer politischen Neuorientierung in Baden nicht annehmen. Die Bedeutung des deutschen Volkes beschäftigten sich zurzeit weniger mit den politischen Fragen als vielmehr mit dem Entscheidungskampf auf dem Schlachtfelde. Die Kreisverfassung werde die Regierung neu ordnen. Die Vereinfachung der Staatsverfassung werde schon aus Sparmaßregeln nach der Notwendigkeit sein. Das Einjährigprivileg müsse verschwinden. Der Minister des Innern v. Dobmann betonte mit den wehrhaften Bekenntnissen des Reichskanzlers zu inneren Politik des Reiches sei er völlig einverstanden. Der Verzicht der Sozialdemokratie auf Kriegsschädigung habe baulere er auf tieffste, denn ohne Kriegsschädigung werde alles Weitergehen in Städten und in den Gemeinden in Frage gestellt sein. Der Minister erkannte ferner rückhaltlos die Politik der Sozialdemokratie vom 4. August 1914 an, zu der sich auch die dieser Tage stattgefundenen Osnaburger Landeskongresse noch bekannt habe; dies berechtige zu der Hoffnung zu einem nützlichen Zusammenarbeiten auch wenn die Wünsche und Ziele auseinandergingen.

Das gleiche Wahlrecht für Breußen. Wie in „Adm. Rtg.“ in parlamentarischen Kreisen verläuft, kommt das Wahlrecht für die Reform des preussischen Wahlrechtes kaum noch in Betracht wegen der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten der Abgrenzung bei der Mehrstimmigkeit, vielmehr dürften sich die Absichten der Regierung dahin verziehen, neben dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht in der Vorlage weitere Bestimmungen vorzusehen über den Proport zur Sicherheit der Minderheiten sowie über feste Anwesenheitslisten. Außerdem wird erwogen und nützlich zur Debatte gestellt, ob sich eine Berücksichtigung des Alters durch Zusatzstimmen empfiehlt. Zu den Anhängern eines von gewissen Kaniteln umgebenen gleichen Wahlrechts gehört übrigens auch Staatsminister a. D. Polakowsky.

Zentrumsanträge zur Bevölkerungspolitik. In preussischen Abgeordnetenhäusern haben die Zentrumsabgeordneten Dr. Borch und Genossen beantragt, eine ständige Kommission für Bevölkerungspolitik in der Stärke von 28 Mitgliedern einzusetzen. Der bereits bestehende Ausschuß für Bevölkerungspolitik soll dem Antrage zufolge in eine grundsätzliche Erörterung der Fragen eintreten, wie der Geburtenrückgang einzudämmen und die Kopfzahl unseres Volkes zu heben und welche Maßnahmen über die bereits bestehenden hinaus mit möglicher Beschleunigung getroffen werden können um künftigen Familien ihre Wirtschaftsförderung zu erleichtern.

König Ludwig von Bayern hat den alten sozialdemokratischen Führer Peter Holl in Passau, Vorstandsglied eines sozialdemokratischen Vereins, mit dem König Ludwig-Kreuz ausgezeichnet. Peter Holl hat, was in Bayern sehr vermerkt wird, den Orden angenommen. Die radikalen sozialdemokratischen Blätter machen dazu ablehnende Bemerkungen.

Die neueste U-Boot-Deute. Außer den im April bisher bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 12 000 T. Handelschiffsräume durch unsere U-Boote versenkt worden.

Weniger Prozeß! Der Chef des Kriegskammer General Groener hat an den Deutschen Handeltag und an den Deutschen Handwerks- und Gewerbetag die Forderung zu einer möglichst geringen Inanspruchnahme der Justiz gerichtet. Die Möglichkeit eines Erfolges der von der Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege, so sagt General Groener, beruht zum wesentlichen Teile auf der freiwilligen nicht gezwungenen Mitwirkung des gesamten Volkes. Es hier muß die Freiwilligkeit der Gesamtheit zu den staatlichen Maßnahmen hinzutreten. Hauptächlich wird es darauf ankommen, Kräfte in der Justiz dadurch freizumachen, daß die Inanspruchnahme in möglichst engen Grenzen gehalten wird. Der Verzicht auf Anrufung der Justizbehörden, insbesondere auf die Anstrengung und Durchführung von Prozessen, unumgänglich, wenn unser Volk auf dem Gebiete der Rechtspflege das Seine im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes will. Da gerade in Handel und Gewerbe aus der Not der dort maßgebenden Verhältnisse heraus Rechtstreitigkeiten zahlreich entstehen, werden die Kreise, die diesen Bereich angehören, es sich zur Ehrenpflicht machen müssen, Streitigkeiten soweit als irgendmöglich zurückzustellen und wenn auf ihre Austragung nicht überhaupt verzichtet werden kann, sie bis auf die Zeit nach dem Kriege zu verlagern.

angelegentlich) gewesen war, galt als ein besonders großer Döner der Engländer. Von Botha wurde er als Minister nach Kapstadt berufen und führt bekanntlich gegenwärtig noch das Kommando in Deutsch-Ostafrika, wo seiner Tausenden zählenden Übermacht von den Deutschen Widerstand entgegengesetzt ist, den er trotz aller Mühen zu brechen in der Lage ist. Ob ihm diese Tatsache alle ins Blut gesagt hat, oder ob sein Ehrgefühl dahin einmal der gebietende Herr in Kapstadt zu werden, oder er macht heute aus seiner Abneigung gegen alles Deutsche kein Geheimnis, und es wird nachdrücklich behauptet, daß er, der unfreundliche Maßnahmen gegen unsere deutschen Landsleute in den internierten Buren veranlaßt hat, bei ihm, als einem europäisch gebildeten Mann sehr fremden müssen. Diese beiden Burenführer finden in der stammesverwandten Bevölkerung von Süd-Afrika keine volle Zustimmung, in deren Gefinnung kommt immer mehr der Gegensatz zum Britentum zum Vorschein.

Louis Botha, Jan Smuts und als dritter Theodor Roosevelt sind Parteigänger, die uns für die Zukunft warnen, den Stimmungen und Persönlichkeiten des Tages zu großes Vertrauen entgegenzubringen. Die Liste ist zu verlängern, aber diese drei genügen.

Verbot schriftlicher Mitteilungen in Paketen an Kriegsgefangene.

Das Oberkommando in den Marken macht bekannt: trotz Warnung vom 3. Januar d. J. daß die Fälle nicht selten, in denen den Paketen an deutsche Kriegsgefangene schriftliche Mitteilungen beigelegt werden, wird auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand für Berlin und Provinz Brandenburg bestimmt: Es ist verboten, den Paketen an die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland schriftliche Mitteilungen beigelegen. Jübelhandlungen gegen vorstehendes Verbot werden mit Gefängnis bis einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umstände mit oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Ordnung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.

Verschiebung des Fideikommissgesetzes. Der Minister des Reichsjustizministeriums hat beschlossen, die Verhandlung des Fideikommissgesetzes bis zum Herbst auszusetzen unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seinerseits gleichfalls bestimmt auf eine Fideikommissgesetzgebung verzichtet. Sodann erklärte der Reichstag, daß die Regierung ermächtigt werde, das Abgeordnetenhaus vom 15. Mai bis zum 25. September zu verlagern. Dieser Beschluß wurde an die Bedingung geknüpft, daß eine Vertagung nicht eintreten soll, als bis das Wohnungsgesetz im Landtag erledigt ist. Zunächst wird daher das Herrenhaus zum Wohnungsgesetz Stellung zu nehmen haben. Sollten dort, wie angenommen wird, Änderungen beschlossen werden, so geht die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurück. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Herrenhaus seine Arbeiten so beschleunigen wird, daß die Vertagung des Landtages noch vor dem Pfingstfest erfolgt.

Der erste Mai hatte in diesem Jahre den vollen Charakter eines Normalarbeitstages. Der gesunde Sinn der Munitionsarbeiter hat es nicht zugelassen, daß Störungen der Arbeit vorkämen. Der gemeinsame Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Verbandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, „daß die deutschen Arbeiter auch in diesem Jahre wie in den Jahren vorherigen auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten werden, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun“, ist überall befolgt worden, und so sind Störungen in der Arbeit nicht vorgekommen. Auch von Umzügen ist nicht das Geringste bekannt geworden. Wie in Berlin und seinen Vororten, so wurde auch sonst im ganzen Reich in den Munitionswerkstätten am 1. Mai überall mit voller Kraft gearbeitet.

Die chinesische Gesandtschaft hat Berlin verlassen und sich nach Kopenhagen begeben. Die deutsche Gesandtschaft ist aus Rio de Janeiro abgereist. Zwischenfälle haben nirgends stattgefunden.

Französisches Bekenntnis der Niederlage. In der französischen Presse mehren sich die Versuche einer Kritik an der letzten Offensive. Die Genfur hat jedoch aus diesen Mitteln alles ausgemergelt, was ihre Tendenz erkennen ließ. Nur aus einzelnen Bruchstücken und Überschriften erkennt man, daß die öffentliche Meinung erschüttert ist und daß eine starke Empörung um sich greift gegen die erfolglosen Kesselschlachten mit ihren schweren Opfern. Man spricht von der Notwendigkeit eines gründlichen Regierungswechsels und eines Wechsels im Oberkommando der Armee. Der Determinismus äußert sich auch in sehr verzerrten Auseinandersetzungen mit der russischen Revolution. Ramentlich ist es die Provinzpresse, deren Sprache sogar einem drohenden Ultimatum gleichkommt. So schreibt der Lyoner Revue: „Wären unsere Bundesgenossen die Republik oder die Diktatur bei sich einführen oder was ihnen sonst beliebt, aber es ist Zeit, daß sie ein Ende machen. Sie sind verpflichtet, daß sie uns nicht warten lassen!“

Erfolg der deutschen Gegenmaßregeln. In Frankreich wurden deutsche Kriegsgefangene seit dem Sommer 1918 im Operationsgebiet, zum Teil sogar in der Feuerzone bei unwürdiger Unterbringung und Behandlung zu völlerrechtsmündigen Arbeitern gezwungen. Deutsche Einsprüche blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung Mitte Januar 1917 zur Vergeltung. Mehrere Tausend französische Kriegsgefangene wurden in die Feuerzone überführt und den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die deutschen Kriegsgefangenen hinter der französischen Front. Frankreich war diese Gegenmaßregel angebroht und dabei mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben werde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 80 Km. hinter die Front zurückgenommen wären, wo sie nicht mehr durch feindliches Feuer gefährdet sind. Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die französische Regierung hat die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 80 Km. hinter die Front am 1. Mai beendet sein werde. Daraufhin verzichtete die Heeresverwaltung, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 80 Km. hinter die Front abtransportiert werden.

Graf Hertling über die Kriegslage.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines Wiener Blattes, die große englisch-französische Offensive im Westen scheitert und hat kein anderes Ergebnis, als daß wieder viele Tausende in den Tod gehen werden. Die Wirkungen des U-Bootkrieges machen sich in England, Frankreich und Italien von Tag zu Tag immer empfindlicher fühlbar. Rußland hat als erstes unter den zentralen Mächten seine frühere Regierung für die Blutschuld an diesem Kriege zur Verantwortung gezogen. Zugleich hat sich das russische Volk von dem maßlosen Annexionsprogramm der Entente losgerissen und nicht gewillt, diesen furchtbaren Krieg zu unterstützen. Zugleich ist die Verteidigung und Sicherung ihrer Existenz zu kämpfen. Ziel müssen und werden wir erreichen. Ich halte den Krieg nicht mehr für fern, an dem auch die anderen Entente-mächte ihre Vernichtung und Eroberungspläne als gescheitert erkennen werden. Bis dahin heißt es für uns ausweichen und die unvermeidlichen Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, ertragen.

Italiens zweijährige Kriegsbilanz.

Der Treubruch Italiens fällt sich im Monat Mai zum erstenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Dreijahresvertrag, der es im Jahre 1918 auf seine eigene Verantwortung um zwölf Jahre verlängert worden war. Am 23. Mai bewilligte die Kammer unter dem Druck der nach dem Kriege schreienden „Biazza“, des römischen Straßenkampfes, die geforderten Kriegskredite und am 28. Mai erklärte Italien Österreich den Krieg. Selbstverständlich hatte das den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich zur Folge. Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach zwei Jahren ihre Kriegsbilanz aufmachen, so ist das Ergebnis ein eitel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Alle großen Erwartungen auf die eigene Kraft und die Unterstützung der neuen Bundesgenossen sind gescheitert. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht? Statt des

militärischen Spazierganges nach Wien, den die Kriegsbegehrten dem Kaiser vorgespiegeln und der, nach ihrer Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem Schlägel beenden sollte, kämpft das italienische Heer nach riesenhaften Verlusten immer noch an den Grenzen, und im Lande selbst zieht das Gespenst der Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drohend umher. In keinem anderen Lande ist die Kriegsmüdigkeit stärker ausgeprägt als in Italien. Der Krieg war nie vollständig, und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den U-Bootkrieg gewaltig verstärkt wurde, ist allgemein zur Unertlichkeit gestiegen. Arbeitslosigkeit aus Mangel an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Hungersnot sind die Zeichen, unter denen Italiens nächste Zukunft steht. Dazu ist das wenig gefestigte wirtschaftliche Gefüge des Landes schwer erschüttert und seine allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unheilbar zerrüttet.

Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit den nutzlosen, schweren blutigen Verlusten und der Ausschüttung der weiteren militärischen Anstrengungen müssen eine graue Rahmenstimmung über dem Lande aufziehen lassen — besonders bei der Erinnerung an die Verständigungsvorschläge Österreichs, die Italien bei weiterer Beibehaltung der Neutralität einen ehrenvollen Nachkriegs- und Landzuwachs — weit größer, als es ihn bisher hat erobern können — boten. Und wie im Mai 1916 bei dem österreichischen Ansturm, der die starken italienischen Grenzfestungen wie Kartenhäuser umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, daß Rußland als opferbereiter Bundesgenosse Italiens seine halbausgebildeten Mannschaften in überreifter Offensive zu Hunderttausenden sich verbluten ließ, ein panisches Entsetzen das Land durchdringt, sie zittert auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis von Hindenburgs Plänen schwer und drückend auf dem Jahnverband lastet, das italienische Volk in der Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Krieg und Wirtschaft.

3000 Mark Belohnung.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: 3000 Mark Belohnung! Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Volk Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Blut und Gut errungenen Erfolge gebracht werden. Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es zur Entlastung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Arbeiter, politischer Agitatoren, ja auch in selbstergrauender Weise ihr hochverräterisches Handwerk. Wer einen solchen Verbrecher zur Strafeverfolgung bringt, erhält obige Belohnung.

Unter Saatentstand. Im Ernährungsausschuß des Reichstags konnte Präsident v. Batocki mitteilen, daß der Saatentstand gut sei und daß die Verichte aus allen Teilen des Reiches befriedigend lauten. Der preußische Staatskommissar Michaelis, der in seiner bisherigen kurzen Amtszeit schon manche treffliche Anordnung getroffen hat, betonte, daß die Moral im dritten Kriegsjahre leider zurückgegangen sei und daß wir alle, Konsumenten wie Produzenten, Sünden seien. Der schärfste Zusammenfassung der einzelstaatlichen Organisationen sei es zu danken, wenn es gelungen sei, ab 15. April überall die neuen Fleischzulagen und die erhöhten Kartoffelrationen zu liefern. Die Vertreter der Landwirtschaft betonten, daß fünf Millionen Wollarten zuviel im Umlauf gewesen und die Kornwürfe, es würden zuviel Brotgetreide und Kartoffeln verfaulen, unbegründet seien. Wenn die Landwirte ihre Betriebe durchschnitten lassen müßten, so wäre es berechtigt, wenn sie das Recht bekämen, die richtige Bewirtschaftung der beschlagnahmten und in die Städte gebrachten Vorräte zu beaufsichtigen. (1) Das überhäufte Abschlagen der Schweine hätte vermieden werden können, wenn man die Preise nach den Wünschen der Landwirte gestaltet hätte. Die Feitnot würde in absehbarer Zeit zu einer großen Kalamität führen. Präsident Batocki wies noch die Behauptung zurück, daß große Mengen an Nahrungsmitteln infolge falscher Behandlung verdorben seien.

Die geplante Erhöhung der Kohlenpreise. In der Reichsbekleiverversammlung des Kohlenhandels wurde beschlossen, von einer Festsetzung der neuen Richtpreise vorläufig abzusehen, da der Vorsitzende des Ausschusses in Gemeinschaft mit dem Vorstände noch Verhandlungen über die geplanten Preissteigerungen mit dem preußischen Handelsminister führen soll. Das Ergebnis dieser Verhandlungen gilt als Beschluß der Reichsbekleiver über die Festsetzung der Richtpreise und wird unmittelbar nach Abschluß der Verhandlungen bekanntgegeben werden. Sollten die Preise für Steinkohle in Rheinland-Westfalen und in Oberschlesien, wo gleichfalls entsprechende Verhandlungen geführt werden, mit Einwilligung des Handelsministers eine Erhöhung erfahren, so wird zweifellos auch eine Erhöhung der Braunkohlenpreise im Anschluß daran erstrebt werden, und zwar um so mehr, als am 1. Januar die Preise für Braunkohlenbriketts nur um 1 Mark pro Tonne, die für Steinkohlen dagegen um 2 Mark erhöht wurden. Nach Informationen des „V. L.“ dürfte allerdings eine Erhöhung der Preise für Braunkohlenbriketts nicht vor dem 1. Juli d. J. in Betracht kommen.

Weitere Erhöhung der Kalipreise in Sicht. Der der Landwirtschaftskammer angeschlossene Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen teilte als Großabnehmer des Kalisyndikats seinen Genossenschaften mit, daß nach seinen Informationen für die zweite Hälfte des laufenden Jahres eine weitere Erhöhung der Kalipreise bevorstehe. Die maßgebenden Stellen der Kalindustrie werden eine neue Eingabe an den Reichstag richten, in welcher sie eine stärkere Preissteigerung als 5 Pfennig für das Kilo-Prozent Reinkali verlangen, nachdem in den letzten Wochen eine weitere erhebliche Verteuerung der Gesteinskörnungen eingetreten ist. Die Mindestgrenze, die jetzt für eine Erhöhung der Kalipreise gefordert wird, soll 7 Pfennig für das Kilo-Prozent Kalk betragen.

Kartoffeln und Kohlen. Nicht gärtnerischen, sondern kultivierten, heißt es jetzt, wo es mit dem Frühling und der Landbestellung ernst wird. Nicht Liebhaberei dabei treiben, sondern rechten Anbau, denn auch als Saatgut muß mit den Kartoffeln gespart werden. Es genügt nicht, den Garten, den man besitzt, in bester Wohnmeinung mit Kartoffeln zu bestellen, der Boden muß auch für die Kultur geeignet sein, es muß Licht und Luft herrschen, woran es in den Hausgärten oft fehlt. Sonst schleichen die Kartoffeln ins Kraut, und der Erfolg lohnt die Arbeit nicht. Nicht fachverständig zu sein ist kein Unglück, darum sollen Sachverständige befragt werden.

Auch die Kohlenfrage bleibt wichtig, wenngleich der Ofen wohl bald allgemein ausgeschaltet werden kann. Es heißt, für die Zukunft vorzusehen. Überall sind die Kohlenlager geräumt, die Nachfrage für den Herbst wird sehr groß werden. Da heißt es, beizeiten heranschaffen, was fehlt, denn die zahllosen Wünsche nachher sofort zu erfüllen, wird unmöglich sein, zumal die Behörden und Verwaltungen einen Riesenbedarf haben.

Aus aller Welt.

Panik in einer Kirche. Während in der von Menschen überfüllten Kirche von Santa Chiara in Rimini, Italien, Messe gefeiert wurde, erlitt eine Frau einen Krampfanfall. Durch ihren Schrei entstand im Publikum eine Panik, bei der zehn Kinder verwundet und vier Kinder und eine Frau getötet wurden.

Eine geheime Großschlächtere. In einem großen Kohlenlagerschuppen untergebracht war, ist in Ludwigshafen a. Rh. entdeckt worden. In ihr konnten die Kunden, kaufkräftige Leute, zu Bucherpreisen marktfrei jede beliebige Menge Fleisch und Wurst beziehen. In der Sache wurden verhaftet: ein Eisenbahnarbeiter, ein kaufmännischer Lagerhalter und ein früherer Metzgermeister. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 4 Ochsen und 85 Schweine geschlachtet und verkauft wurden.

Ein Raubüberfall. Der wie ein Stück Wildwest anmutet, wurde an einer Munitionsarbeiterin und deren siebzehnjährigen Tochter in der Landsberger Straße zu Berlin verübt. Als die Mutter, um zu ihrer Arbeitsstelle zu fahren, früh um vier Uhr die Wohnung verlassen hatte, wollte ihre Tochter diese wieder abschließen. Plötzlich standen zwei Männer vor ihr. Einer von ihnen sprang ihr sofort an den Hals und drückte sie in die Wohnung zurück. Hier wurde sie niedergeworfen, man band ihr ein Tuch über den Mund und fesselte sie mit einer Wäscheleine. Dann öffneten die Männer alle Behälter, Schränke und Kisten und stahlen Geld, Wertgegenstände und ein Sparbüchse über 8000 Mark. Als die Räuber mit der Ausplünderung der Behälter fertig waren, zogen sie das Tuch um den Mund noch fester an. Dann verließen sie die Wohnung. Die Gefeßelte schlug mit den Füßen auf den Fußboden, um die Unterwöchner aufmerksam zu machen. Als diese sie jedoch nicht hörten, schob sie sich an die Flurtür heran und stieß gegen sie so lange, bis Nachbarn sie hörten und in die Wohnung eindrangen. Der Überfallenen war, wie sich herausstellte, ein Kopf abgeschnitten worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Um eine Brotkarte. Die vierzehnjährige Tochter eines Arbeiters in Algringen i. Loth. schlug ihre 12 Jahre alte Schwester aus Zorn, daß diese eine Brotkarte verloren hatte, bereit mit einem Hammer auf den Kopf, daß der Schädel zertrümmert und das Kind getötet wurde.

Die Verhandlung gegen den Mörder Stürgghs. Die Verhandlung in der Strafsache gegen Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürggh wurde für den 8.—10. Mai anberaumt. Das Gutachten der medizinischen Fakultät erklärt Dr. Friedrich Adler für geistig normal.

Hochwasser bei Eberswalde (Mark). Das Oberhochwasser, das seit mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbarer Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist so stark gestiegen, daß schwere Schädigungen eingetreten sind. In einer Breite von mehr als 50 Metern durchbrach die braune Flut den Nieder-Rhinow-Polderdeich unterhalb der Ritzschleuse und überflutete das fruchtbare Gelände zwischen Niederlehnhöf, Falkenberg, Raulsdorf und Umaltenhof.

Eine Soldatenfamilie. Die Familie Oberleder in Hohenstaßfurt (Bayern) stellt 8 Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes, von denen schon 5 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und einer mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurden. Der neunte Sohn steht vor dem Einrücken.

Kriegsdichtung.

Die Stunde ist heilig.

Die Stunde ist heilig, die Stunde ist groß,
Gott, laß sie uns überleben!
In deinen Händen ruht unser Los
Und die Feste der Menschheit beben;
Uns gibst du vertrauens das Schwert zur Hand
Da, schirme mein heiliges Erdenland,
Sie wollen's befudeln, ein Spott und Tand,
Du sollst es wieder aus Schimpf und Schand'
Zu meinem Tempel erheben!

Die Stunde ist heilig, ein Morgenrot
Klammert über eisiger Feme.
Dir Einzigen malt es, umstarrt von Tod,
Des Lebens Strahl auf die Stirne;
Du Einziger wecke den werdenden Tag
Dicht machtvoll entgegen, sei rein und mach!
Nur hüte dich, komme, was kommen mag,
Daß nicht deine Seele schwankend und schwach,
Die letzte, Allwater erzürne!

Die Stunde ist heilig, sei heilig auch du!
Sei du, wie dein Gott dich geschaffen!
Kein Jagen noch Jaudern, nicht Rast noch Ruh,
Wir alle tragen die Waffen;
Wir alle kämpfen um Deutschlands Ehr',
Unser einzig Sorgen: die blanke Wehr,
Nicht eitel Gewinnen, nicht freches Begehrt!
Vergang'nes sank hin, zu leicht und leer,
Nun gilt es: Zukunft erraffen!

Die Stunde ist heilig, die Stunde ist groß,
Wen mag es nicht schauernd durchschüttern?
Wir wollen nicht fürder mehr würdelos
Vorn eig'nen Gewissen erzittern.
Sinn mit dem Kleinen, dem kläglichen Schein,
Dem Bettlerbängen um Fremder Gedeih'n,
Die Stunde ist groß, — die Stunde ist dein!
Auf dich starrt die Welt, du sollst sie beset'n, —
Und ginge sie drüber in Splittern!

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

wohlachtbaren Herrn

Kaspar Diefenbach

Wagnermeister

nach kurzem Kranksein, infolge Lungenentzündung, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, im Alter von 52 Jahren, gestern abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Nomborn, Lorsch, Griesheim, Coblenz, Metternich, den 8. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr und das erste Exequien-Amt am Donnerstag, den 10. Mai, morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Gilt sehr!

Strasburger Geldlose à 3 Mk.

Bar Gewinn 75 000 Mk. Bar Geld. Ziehung bestimmt 9., 10. u. 11. Mai.

Porto 15, Pfg. 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Ww.

Harz- u. Glaskollette

Coblenz,

nur Jesuitengasse 4.

Kräftiger

Junge

welcher die Drechslerei erlernen will, gesucht.

Schilz-Müllensbach.

Schöne

Wohnung

4 Zimmer, ganz oder geteilt zu vermieten.

Rindstraße 25.

Mehrere neu hergerichtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an laubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. R. B. Schert, Emser-Straße.

Jugendkompanie Nr. 87 (Höhr)

Die Übungen finden bis auf weiteres Mittwoch und Samstag von 8 $\frac{30}{60}$ ab statt.

Ebner

Die Kartoffelversorgung gesichert.

Berlin, 4. Mai. In dem Bericht aus dem Ernährungs- und Verbrauchsausschuß im Reichstag ist als Zeitpunkt, bis zu welchem die Kartoffelversorgung sichergestellt ist, in verschiedenen Zeitungen irrtümlicherweise teils Mitte Juni, teils bis Juli angegeben. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat aber in seinen Ausführungen mitgeteilt, daß die Belieferung mit Kartoffeln bis zum 14. Juli gesichert ist.

Kriegsnachrichten.

London, 4. Mai. Die Admiralität meldet: Der britische Transportdampfer „Arcadian“ (8939 D.-R.-T.) mit Truppen an Bord wurde am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert und sank in 5 Minuten. 279 Mann werden vermisst und ertrunken vermutet.

Haag, 6. Mai. Holländische Seeleute, die jetzt aus England zurückkehren, schildern übereinstimmend, daß die wirtschaftliche Lage Englands sehr beengt ist. In Hull sind die Lebensmittel sehr knapp. Fleisch und Kartoffeln sind so gut wie gar nicht zu haben. Die Brotrationen sind sehr gering. Die Bevölkerung ist daher in sehr gedrückter Stimmung. Die Besatzung eines Dampfers, der eine Woche in Hull lag, erhielt pro Mann nur $\frac{1}{2}$ Pfund frisches Fleisch in der ganzen Zeit und daneben Büchsenfleisch; Kartoffeln waren gar nicht zu erhalten. Die Besatzung eines anderen Dampfers bekam in Newcastle 100 Pfund Kartoffeln an Bord, die sich die Arbeiter jedoch zurückgeben ließen, da sie keine kaufen konnten. In Kirkwall erhielt die Besatzung eines Schiffes, das zwei Monate verstreut gehalten wurde, nur halbe Rationen. Das Brot war kaum genießbar. In London ist die Lage nicht anders. Die Teuerung wird immer größer. Die Mannschaft eines dänischen Dampfers, der sich zwei Monate dort aufhielt, bekam wöchentlich nur zweimal Fleisch und konnte überhaupt keine Kartoffeln bekommen. In Dover herrschen die gleichen Nöte. Großer Schaden ist dabei dem letzten Torpedoangriff angerichtet worden. Ein Dampfer begegnete auf der Fahrt einem englischen Zerstörer, der in sinkendem Zustande von drei Torpedobooten eingeschleppt wurde.

Kopenhagen, 7. Mai. Nach englischen Meldungen richtete die Admiralität an sämtliche Handelsschiffe den Befehl, auf jedes U.-Boot, das sich innerhalb der Entfernung eines Torpedoschusses nähert, sofort das Feuer zu eröffnen. Die britischen U.-Boote erhielten den Befehl, sich stets von den Handelsschiffen in dem angegebenen Abstand zu halten.

Britische Verluste bis Februar 1917 mehr als 370 000 Tote.

London, 5. Mai. Der Präsident der englischen Versicherungsgesellschaft, Sir John Dwyer, erklärte in der Jahresversammlung der Gesellschaft, daß bis zum 1. Februar d. J. mehr als 370 000 Engländer gefallen seien, Kolonialtruppen nicht eingerechnet. Hier von waren bei Prudentia 90 800 versichert.

Auf in den Kampf!

Haag, 7. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Flotte ist ausgelaufen, um den Kampf gegen die U.-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärte die Regierung begreife sehr wohl, wie ernst die U.-Bootsgefahr sei.

Genf, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Matin“ nähern sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern.

Möblierte Wohnung

für einzelnen Herrn gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Frau oder Mädchen

zur Aushilfe sofort gesucht.

Direktor Teichen

Grenzhausen.

Frauen und Mädchen

für Lou- und Chamotte-Arbeit sofort gesucht.

Roskopf & Gerz

Geldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden. (Genauere Adresse erforderlich).

Bezugspreis: Mk. 0.70 monatlich, bei Bezahlung an die Expedition des „Bezirksblatt“.

„Silbergrau“

die grosse Mode in

Damen-Hüten

Besichtigen Sie meine Auslage.

Mädchenhüte

Schulhüte.

Johann Jacoby

Coblenz,

Löhrstrasse 23.

Erfahrener Kaufmann mit sehr verträgl. Charakter sucht Beteiligung an gesundem industr. Unternehmen mit vorläufig 10 Mille. Evt. Ausbeute eines Findlingsquarzit- od. Tonvorkommens. Nichtzusagende Angebote werden unter Discretion baldmöglichst zurückgesandt. Zuschriften an Exp. d. Bl. u. A. D. 300

Ein Tagelöhner gesucht Fritz Gerhards

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren, schwarz u. farb. Mod. Rahmen, Plastische Reproduktionen, 1. u. 2. Aufl. Auslieferung.

W. GROOS, COBLENZ, Kgl. Hof- und Kunsthandlung Rheinstraße 9.